

Gemeinsam stark

miteinander füreinander

Magazin des **lvkm-sh** | Ausgabe Mai 2022



Entdecke Deine Möglichkeiten im barriere freien Wassersport! | [Mehr dazu auf Seite 17](#)

AUS DEM INHALT

Schule, und dann?

*Lesen Sie dazu unsere Artikel
ab Seite 3*



Treffpunkt Down-Syndrom e.V.
Gemeinsam bunterERleben
Mehr auf Seite 16



Erste-Hilfe-Schulungen
für Kinder und vieles mehr

*Lesen Sie diesen und weitere
Artikel ab Seite 11*

lvkm-sh.
Landesverband für körper- und mehrfach-
behinderte Menschen Schleswig-Holstein e.V.

Liebe Leserin, lieber Leser,

werden Kinder älter und erreichen schließlich die Volljährigkeit, tauchen bei uns Eltern immer drängendere Fragen wie diese auf: Wie geht es für meine Tochter, meinen Sohn nach der Schule weiter? Welche Möglichkeiten stehen ihr oder ihm offen? Wie können wir als Eltern unterstützen? Gerade Mütter und Väter von einem jungen Menschen mit Behinderung blicken oftmals sorgenvoll in die Zukunft. In der aktuellen Ausgabe unseres Mitgliedermagazins geht es um Übergänge und die individuellen Wege in die Selbstständigkeit. Denn diese gilt es aktiv zu gestalten.

Oftmals eng mit der beruflichen Perspektive verbunden ist die Frage, in welcher Wohnform der junge Mensch mit einer Behinderung leben wird. Auch an dieser Stelle erleben wir als Eltern viele Unsicherheiten und stehen vor ungelösten Fragen, die uns Sorgen bereiten. Mit unserem Fachtag Wohnen im September dieses Jahres wollen wir als Landesverband nach Antworten suchen und Perspektiven sowie Chancen aufzeigen. Aber vor allem wollen wir Ihnen Mut machen sich auf den Weg zu begeben, so steinig dieser auch sein mag.

Was zeichnet unsere Mitgliedsorganisationen aus und welche besonderen Angebote halten sie für Menschen mit Behinderung, ihre Familien und Interessierte bereit? Dieser Frage gehen wir auf den Grund und freuen uns sehr, Ihnen im Folgenden drei dieser Organisationen vorzustellen, die sich vor Ort ganz unterschiedlich und mit viel Engagement für die Belange von Menschen mit Behinderung einsetzen.

Und natürlich darf auch in dieser Ausgabe ein kurzer Bericht über das Projekt des Landesverbands „Barriere - Frei(e) - Zeit gestalten“ nicht fehlen. Umso mehr freue ich mich, dass ein wesentlicher Baustein des Projekts, die Beratung und Schulung von Akteurinnen und Akteuren im Freizeitbereich, sehr gut nachgefragt und angenommen wird. Dabei nehmen wir wahr, dass sich immer mehr Jugendgruppenleiterinnen und Jugendgruppenleiter, pädagogische Mitarbeitende aus verschiedenen Fachbereichen und Verantwortliche aus Vereinen und Verbänden mit dem Thema Inklusion auseinandersetzen und dabei sind, ihre Freizeitangebote für alle zu öffnen. Lernen Sie in dieser und in den folgenden Ausgaben Best-Practice-Beispiele inklusiver Freizeitgestaltung aus ganz Schleswig-Holstein kennen.

Abschließend möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen allen für Ihr Vertrauen, den Austausch und die konstruktive Zusammenarbeit bedanken. Nach nunmehr sechs Jahren als Vorsitzende des Landesverbands werde ich bei der Mitgliederversammlung im Mai aus persönlichen Gründen nicht erneut für den Vorstand kandidieren. Es hat mir große Freude bereitet, die Arbeit des lvkm-sh über so viele Jahre begleitet, mit entwickelt und umgesetzt zu haben. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen und dem Verband alles Gute!

Als Mitglied bleibe ich dem Verband weiter verbunden und freue mich, Sie bei den vielfältigen Veranstaltungen mal wiederzusehen.

Ihre Anita Pungs-Niemeier



Anita Pungs-Niemeier
Vorsitzende lvkm-sh



**Deutsche
Rentenversicherung**
Nord

Das Magazin des Landesverbandes wird durch die Deutsche Rentenversicherung Nord gefördert. Dafür bedanken wir uns sehr herzlich.

Schule, und dann?

Das Schulende naht: Für viele Schülerinnen und Schüler beginnt damit ein neuer Lebensabschnitt – und der muss gut geplant sein. Diesen Übergang aktiv zu gestalten kann junge Menschen mit Behinderung überfordern. „Schülerinnen und Schüler nicht nur mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung (GE) können sich ihre berufliche Zukunft in der Regel schwer vorstellen und überblicken manche Konsequenzen nicht immer gleich“, sagt die Familienberaterin des lvkm-sh Wiebke Messerschmidt. Ein ganz entscheidender Faktor ist daher die Berufliche Orientierungsphase in der Schule. Sie beinhaltet in der Regel Beratungen durch die Agentur für Arbeit, bzw. die Reha-Fachberatung in der Schule, das Kennenlernen von verschiedenen Berufsbildern sowie Erfahrungen durch Praktika. Doch all das hat es während der vergangenen zwei Corona-Jahre nicht oder nur in geringem Umfang gegeben. Die Kontakte zwischen Schule, Eltern, Lehrkräften, Reha-Beratung und Integrationsfachdiensten sind vielfach abgebrochen. Die Alternative – zum Beispiel eine eigene Online-Recherche im Internet – stellt sich für viele Familien als schwierig heraus, da viele Internetseiten sehr unübersichtlich gestaltet sind. Zudem sind Informationen in Leichter Sprache eher selten vorhanden.

Um Eltern einen Überblick zu geben, welche Möglichkeiten ihrem Kind nach dem Schulabschluss offenstehen und in welchem zeitlichen Rahmen Familien planen müssen, hat der lvkm-sh eine Übersicht zusammengestellt:

Berufliche Orientierung in der Schule

Die Phase der beruflichen Orientierung startet je nach Schulart zwischen der 7. und 9. Klasse. Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Berufsbilder kennen und lernen in zwei Praktika Betriebe auf dem ersten Arbeitsmarkt, Inklusionsunternehmen oder Werkstätten für Menschen mit Behinderungen kennen. In manchen Schulen wird dafür mit den Modulen des **Handlungskonzeptes STEP** (Selbsteinschätzung, Training, Entwicklung, Perspektive) des Bildungsministeriums gearbeitet (siehe dazu auch den Bericht auf den folgenden Seiten).

In den Regionen Segeberg, Schleswig-Flensburg, Lübeck und Kiel bietet das **Bundesmodellprojekt ÜSB-INKLUSIV** (Übergang Schule – Beruf INKLUSIV) seit dem 01. August 2021 Unterstützung beim Ausloten der beruflichen Perspektive an. Dafür kooperieren acht Förderzentren GE mit berufsbilden-

den Schulen. „Während der dreijährigen schulischen Berufsorientierung in den Förderzentren können die Jugendlichen bei Bedarf eine ihren Neigungen und Kompetenzen entsprechende Perspektive auf dem ersten Arbeitsmarkt erproben und entwickeln“, sagt Martina Fey, Referentin im Bildungsministerium des Landes. Wichtige Unterstützer für die Teilhabe schwerbehinderter Menschen auf dem ersten Arbeitsmarkt sind hier die Integrationsfachdienste. Ähnlich wie bei STEP finden die Jugendlichen in Coachings heraus, was sie beruflich machen möchten.

Auch in den Förderzentren und Schulen, in denen es diese Projekte nicht gibt, sind die **Reha-Beratungskräfte der Agentur für Arbeit** wichtige Ansprechpersonen. Jeder Schule ist ein Reha-Berater oder eine Reha-Beraterin zugewiesen. Sie beraten Schülerinnen und Schüler zu Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben, machen Angebote zum Zielberuf und treffen Eingliederungsvereinbarungen.

Um den Übergang nach der Schule in eine berufliche Perspektive zu gestalten ist es wichtig, dass alle beteiligten Personen an einem Strang ziehen. Hier ist also aktives Handeln gefragt. Die erste Ansprechperson sei immer die Lehrkraft. Diese wisse unter anderem auch, welche Reha-Beratungskraft für die Schule zuständig sei und wie man diese am besten erreiche. Zudem sei es sinnvoll, die regelmäßige Förderplanung und auch andere Gespräche mit den Lehrkräften frühzeitig zu nutzen, um das Thema berufliche Zukunft anzuschneiden. Je früher mit den Vorbereitungen begonnen wird, umso eher kann der fließende Übergang zwischen Schule und Beruf gelingen. Rund 1,5 Jahre vor Schulende sollten Eltern Kontakt zu den Reha-Beratungskräften aufnehmen und mit der Agentur für Arbeit die notwendigen Termine für den berufspsychologischen Dienst vereinbaren. Spätestens ein halbes Jahr vor Schulabschluss sollte das Gutachten, bzw. die Empfehlung des Reha-Bedarfs vorliegen. Gemeinsam mit den Jugendlichen und den Eltern können dann Anschlussperspektiven entwickelt werden. Zuvor sollten sich die Jugendlichen mit der Frage auseinandersetzen, welche beruflichen Interessen und individuellen Fähigkeiten sie haben und welche Möglichkeiten sich damit für sie auftun. Bei diesem Prozess könnte auch die **Persönliche Zukunftsplanung** hilfreich sein. Sie unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Entscheidungsfindung für ihren weiteren Lebensweg. (Ein Artikel über die Persönliche Zukunftsplanung folgt im Anschluss).

Schulzeitverlängerung um ein weiteres Schuljahr

Liegen gewichtige medizinische oder pädagogische Gründe vor, können Eltern einen Antrag auf eine Schulzeitverlängerung stellen. Die Schulzeitverlängerung ist eine Ausnahmeregelung, die hinreichend begründet und in jedem Einzelfall geprüft werden muss. Der Antrag erfolgt in enger Abstimmung mit der Schule und dem zuständigen Schulamt. Dort erhalten Eltern auch alle wichtigen Informationen und Formulare, die für eine Antragstellung notwendig sind.

Weiterführender Schulabschluss

Wie alle Schülerinnen und Schüler können auch Jugendliche mit Behinderungen einen Schulabschluss nachholen. Wer beispielsweise ein Förderzentrum Lernen besucht, kann dort einen Förderschulabschluss machen und sich damit ggf. auf eine vereinfachte Fachpraktiker-Ausbildung vorbereiten. Wer weiter die Schule besuchen möchte, kann den ersten allgemeinen Bildungsabschluss nachholen. Das ist unter anderem an der berufsbildenden Schule (Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein, AVSH), in einer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme oder an einer Volkshochschule möglich. Weitere Informationen dazu gibt es bei der Agentur für Arbeit. Die Reha-Beraterinnen und Berater helfen unter anderem auch, einen Praktikumsplatz oder einen Ausbildungsplatz bei einem Bildungsträger zu finden.

Ausbildung

Der Weg in den ersten Arbeitsmarkt steht auch Menschen mit einer Behinderung offen. Wenn Schulabgängerinnen und Schulabgänger – auch aufgrund ihrer Behinderung – Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungsplatz zu finden, eine Einstiegsqualifizierung oder eine Ausbildung erfolgreich abzuschließen, hilft die Agentur für Arbeit, bzw. das Jobcenter mit dem Unterstützungsangebot **„Assistierte Ausbildung (AsA)“** individuell weiter. So sind unter anderem

Stütz- oder Förderunterricht oder die gezielte Vorbereitung auf Prüfungen möglich. Eine Ausbildungsbegleitperson hilft auch bei Konflikten im Betrieb oder im privaten Umfeld. Voraussetzungen für die Teilnahme ist ein Schulabschluss. Dabei müssen die Sprachkenntnisse und die schulischen Leistungen entsprechend ausfallen, dass ein erfolgreiches Beenden der betrieblichen Ausbildung realistisch ist. Das Unterstützungsangebot kann vor oder während der Ausbildung bei der Agentur für Arbeit beantragt werden. Die Dauer hängt davon ab, wie viel Unterstützung die Auszubildende oder der Auszubildende benötigt. Ist der Antrag erfolgreich, beauftragt das Jobcenter einen Bildungsträger mit der Bereitstellung einer Expertin oder eines Experten rund um das Thema Ausbildung.

Werkstatt

Wird beim Reha-Gutachten durch den berufspsychologischen Dienst sowie bei den Praktika deutlich, dass der junge Mensch nicht auf dem ersten Arbeitsmarkt einsetzbar ist, kommt ein Arbeitsplatz in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in Betracht. Menschen mit körperlichen, psychischen, mentalen oder kognitiven Beeinträchtigungen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt keinen Arbeitsplatz finden können, haben einen Anspruch auf einen Werkstattplatz.

Die ersten zwei Jahre in einer Werkstatt – die Berufliche Bildung – dienen der Vorbereitung auf das Arbeitsleben in der Werkstatt. Im ersten Jahr lernen die neuen Mitarbeitenden die Arbeitsbereiche kennen, absolvieren Lehrgänge und Praktika und entscheiden sich für einen Bereich. Im zweiten Jahr wird das Wissen um Arbeitsvorgänge in dem gewählten Bereich vertieft. Auch Menschen, die nicht in einem Werkstatt-Bereich, sondern außerhalb der Werkstatt arbeiten möchten (mit Werkstattvertrag und der Möglichkeit die Bereiche zu wechseln), haben dazu die Möglichkeit: Viele Werkstätten bieten inzwischen Außenarbeitsplätze an und helfen bei der Suche nach dem geeigneten Arbeitsumfeld.



Tagesförderstätte

In Tagesförderstätten finden Menschen mit einer schweren oder mehrfachen Behinderung ein Angebot, das sie individuell fördert und ihren Tagesablauf einteilt und strukturiert. Tagesförderstätten dienen in erster Linie der sozialen Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft. Die Förderung erfolgt in individuell in kleinen Gruppen u. a. durch Kommunikationsangebote, Sport und Bewegung, Krankengymnastik, Musik und Rhythmus, künstlerische Angebote. Auch die pflegerische Versorgung wird übernommen. Um einen passender Platz in einer Tagesförderstätte zu erhalten empfiehlt sich die rechtzeitige Anmeldung.

Unterstützung und Beratung für Eltern

Wo finden Eltern Hilfe und Unterstützung in den Fragen rund um die berufliche Zukunft der Kinder? Grundsätzlich gilt: Die Lehrkraft des Kindes ist eine wichtige Ansprechperson, wenn es um die berufliche Zukunft der Kinder geht. Sie kann Eltern überdies an die richtige Reha-Beratungskraft der Agentur für Arbeit weiterleiten.

Die Reha-Beratungskraft oder die Agentur für Arbeit wiederum schickt Menschen weiter an den Integrationsfachdienst (IFD). Zudem kann die Arbeitsagentur den IFD damit beauftragen, Fähigkeiten und Interessen der Menschen mit Schwerbehinderung einzuschätzen, um sie optimal auf den Arbeitsmarkt vorbereiten zu können. Parallel sucht der IFD Ausbildungs- und Arbeitsplätze und begleitet ggf. am Arbeitsplatz.

Step by Step zum Ziel

Neues Coaching-Konzept STEP des Bildungsministeriums unterstützt am Übergang Schule – Beruf

Wie soll es nach der Schule weitergehen? Das ist ein wichtiges Thema, das im Rahmen der Beruflichen Orientierung während der Schulzeit behandelt wird. Um Schülerinnen und Schüler am Übergang Schule – Beruf in Schleswig-Holstein praktisch zu unterstützen und sie ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechend in Ausbildung, Arbeit oder Beschäftigung auch auf dem ersten Arbeitsmarkt zu bringen, hat das Bildungsministerium das Handlungskonzept STEP (Selbsteinschätzung, Training, Entwicklung, Perspektive) aufgelegt. Das Coaching-Programm richtet sich an Schülerinnen und

Das Integrationsamt ist ebenfalls eine wichtige Anlaufstelle, um finanzielle Leistungen im Rahmen der Eingliederungshilfe der Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsplatz zu beantragen. Die sollten rechtzeitig ein Jahr vor Schulabschluss beantragt werden.

An dieser Stelle wird deutlich: Um den Übergang von der Schule in eine berufliche Perspektive zu gestalten braucht es unterstützende Akteure, Energie und Zeit aller Beteiligten und nicht zuletzt das Wissen über vorhandene Möglichkeiten und deren Zugangswege.

Jennifer Ruske, freie Journalistin

Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die in Förderzentren, in Inklusions-Klassen der Gemeinschaftsschulen sowie mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung an berufsbildenden Schulen unterrichtet werden, aber auch an Schülerinnen und Schüler der Flexiblen Übergangsphasen an allgemeinbildenden Schulen (nach § 43 Absatz 3 Schulgesetz).

Coaching mit Hilfe von Modulen

„Seit dem 01. August 2021 wird an einer Reihe von Schulen in Schleswig-Holstein mit den STEP-Modulen gearbeitet“, erklärt Martina Fey vom Bildungsministerium des Landes, die

dort als Referentin für Förderzentren, sonderpädagogische Förderung und Inklusion zuständig ist. „Das neue Konzept beruht auf sieben Modulen“, so Fey. Im **ersten Modul** erarbeiten geschulte Coaching-Fachkräfte verschiedener Bildungsträger mit den Jugendlichen einen Überblick über diverse Berufsfelder und dortige Tätigkeiten, besichtigen Betriebe und besuchen Betriebsmessen. Um persönliche Stärken und Interessen sowie die persönliche Zukunftsplanung geht es in **Modul zwei**. In **Modul drei** wird eine Berufswegeplanung mit der Erstellung einer Zeitachse zu Informationen über den gewünschten Beruf bis hin zur Bewerbung sowie die Unterstützung bei der Entwicklung eines Planes B entwickelt. „In dem Modul unterstützen wir die Schülerinnen und Schüler auch bei der Vor- und Nachbereitung der jährlichen Berufswegekonferenzen“, sagt Fey. Hier setzen sich die jungen Menschen mit ihren Eltern, der Lehrkraft, der Coaching-Fachkraft, der Reha-Berufsberatung der Arbeitsagentur und ggf. weiteren Personen, die es für einen gelingenden Übergang braucht, zusammen. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse ihrer Praktika auf dem ersten Arbeitsmarkt oder ggf. auch in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung und individueller Stärken und Interessen wird gemeinsam ein beruflicher Anschluss an die Schule geplant.

In den weiteren Modulen geht es um Bewerbungstrainings, um Unterstützung bei der Bewerbung für einen Ausbildungs- oder einen Arbeitsplatz sowie um pädagogische Begleitung und Unterstützung bei der Weiterentwicklung der sozialen, personellen und fachlichen Kompetenzen der jungen Menschen.

Ziel ist die Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt

„Das erklärte Ziel der Einzel- und Gruppen-Coachings im Klassenverband oder in Lerngruppen ist, die Jugendlichen zu unterstützen, ihren Förderschulabschluss, den ersten allgemeinen oder den mittleren Schulabschluss zu erreichen und eine Ausbildung oder Beschäftigung, wenn möglich auch auf dem ersten Arbeitsmarkt, aufzunehmen“, sagt Fey, überzeugt davon, dass „das neue Konzept zu einem erfolgreichen und verbesserten Übergang gerade auch für schwerbehinderter Jugendliche in Ausbildung und Beschäftigung führen kann. Damit können wir dem Fachkräftemangel begegnen und zugleich die Möglichkeiten zur selbstbestimmten gesellschaftlichen Teilhabe Jugendlicher entsprechend der UN-Behindertenrechtskonvention fördern.“

Insgesamt 29,8 Millionen Euro stehen dem Land Schleswig-Holstein für die Coachingarbeit durch das STEP-Handlungskonzept bis zum 31. Juli 2028 zur Verfügung. Das ist viel Geld, reicht aber längst nicht für alle Schulen, bzw. alle Schüler-

innen und Schüler. „Die Verteilung der Gelder erfolgte auf der Grundlage der Schulstatistik. Die regionalen Schulämter entscheiden, welche Schulen in den Kreisen und kreisfreien Städten am „Handlungskonzept STEP“ beteiligt werden“, sagt Fey. „Die Auswahl, welche Schülerinnen und Schüler am Coaching teilnehmen, treffen die koordinierenden Lehrkräfte für Berufliche Orientierung an den Schulen.“

Fünfehn Bildungsträger in Schleswig-Holstein haben sich gemeinsam mit den Integrationsfachdiensten in allen Kreisen bzw. kreisfreien Städten erfolgreich für die regionale Umsetzung von STEP in den Schulen zunächst für den Zeitraum bis 2023 beworben. Eine Liste der Bildungsträger sowie der kooperierenden Integrationsfachdienste findet sich auf der Internetseite des Landes. Bildungsträger und Integrationsfachdienste haben den Überblick über teilnehmende Schulen und freie Plätze.

Jennifer Ruske, freie Journalistin



Persönliche Zukunftsplanung als Möglichkeit der Entscheidungsfindung

Was will ich nach der Schule machen? Wo liegen meine Stärken? Welche Interessen habe ich? Mit Fragen wie diesen beschäftigen sich Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung und auch deren Eltern am Ende der schulischen Laufbahn. Bei dieser Entscheidungsfindung kann das Instrument der Persönlichen Zukunftsplanung unterstützen.

„Die Persönliche Zukunftsplanung ist ein Konzept, das Menschen – Einzelpersonen wie Gruppen – hilft, genauer über ihre Zukunft nachzudenken. Durch moderierte Gespräche werden sie bestärkt, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen“, erklärt Dr. Stefan Doose, Professor für Integration und Inklusion an der Fachhochschule Potsdam. Über Jahre war der Professor im Koordinations-Kreis des Netzwerkes Persönliche Zukunftsplanung aktiv und beschäftigt sich weiterhin intensiv mit diesem Thema. Doose hat ein Buch über Persönliche Zukunftsplanung geschrieben, das viele Materialvorlagen beinhaltet und eine gute Grundlage für die Zukunftsplanung im Übergang Schule-Beruf bildet.

Wer sich über die Zukunft und die eigenen Wünsche klarer werden will, setzt sich mit ausgebildeten Zukunftsplanerinnen und -planern zusammen. Sie geben keinen Weg vor, sondern unterstützen mit verschiedenen Methoden dabei, dass die Jugendlichen und ihre engen Familienangehörigen Wünsche äußern, sich selbst Ziele setzen und diese Schritt für Schritt umsetzen. „Dabei organisieren die Zukunftsplanerinnen und -planer den Prozess und helfen dabei, passende Unterstützungsmöglichkeiten zu schaffen“, so Doose.

Die Basis des Konzeptes bildet das so genannte personenzentrierte Denken. „Das bedeutet in diesem Zusammenhang, dass der Mensch im Mittelpunkt steht, mit seinen Stärken, Fähigkeiten, Möglichkeiten – und was ihm wichtig ist. Darauf kann aufgebaut werden.“ Eine andere wichtige Grundlage ist die so genannte Sozialraum-Orientierung. „Wo in seiner unmittelbaren und weiteren Umgebung kann sich der Mensch mit seinen Fähigkeiten einbringen, auch um Beziehungen im Ort zu knüpfen und zu stärken? Dies gilt es herauszufinden“, sagt Doose. Denn je genauer das spätere Angebot zum Menschen passt und je besser der Mensch in seiner Umgebung angekommen und vernetzt ist, umso einfacher fällt ihm der Übergang von der Schule in das berufliche Leben.



Weitere Informationen unter www.persoeliche-zukunftsplanung.eu.

Jennifer Ruske, freie Journalistin

Freiwilligendienst inklusiv

Wer nach dem Schulabschluss noch nicht gleich ins Berufsleben einsteigen kann oder möchte, hat auch als Mensch mit Behinderung die Möglichkeit, ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder den Bundesfreiwilligendienst (BFD) zu absolvieren. Eine neue, bundesweite Förderung des Bundesamts für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben ermöglicht seit Oktober 2021 eine verbesserte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an einem Freiwilligendienst. Das Pilotprojekt des Bundes läuft über drei Jahre.

„Ein FSJ oder BFD ist ein praktisches Jahr, in dem sich Menschen beruflich und persönlich orientieren können, Erfahrungen sammeln und sich dabei für die Gesellschaft engagieren“, sagt Rahel Jacobs, Bildungsreferentin im Team Freiwilligendienste bei der Gesellschaft für Paritätische Soziale Dienste GmbH. Der Paritätische Schleswig-Holstein gehört zu den Trägern im Land, die Freiwillige im FSJ und BFD für sechs bis 18 Monate – ganztags oder in Teilzeit – in sozialen Einrichtungen in ganz Schleswig-Holstein betreuen. „Wir wollen Menschen mit Behinderungen dabei unterstützen, einen freien Platz zum Beispiel in Krippen, Kitas, Werkstätten, Wohngruppen oder anderen sozialen Einrichtungen zu finden“, sagt Jacobs. Pro Jahr betreut ihr Team etwa 400 Freiwillige. Menschen mit Behinderungen sind dabei (noch) die große Ausnahme.

„Vermutlich ist es zum einen noch nicht bekannt genug, dass auch Menschen mit Behinderungen ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren können“, glaubt die Bildungsreferentin. Zum anderen gebe es in vielen Einrichtungen sowie auf Seiten der Träger noch Barrieren, die die Einstellung eines oder einer Freiwilligen mit Behinderung erschweren. „Bei diesem Punkt setzt das Pilotprojekt des Bundes an.“

Einsatzstellen können eine finanzielle Unterstützung in Höhe von bis zu 650 Euro pro Dienstmonat beantragen. Diese Mittel sollen zum Abbau gegebenenfalls vorhandenen Barrieren in der Einrichtung eingesetzt werden. Das können technische Hilfsmittel, Schulungen für Mitarbeitende, barrierearme Transportmöglichkeiten, Personalkosten für persönliche Assistenzpersonen oder anderes mehr sein. Die Hilfsmittel werden individuell auf den oder die Freiwillige abgestimmt. „Wir beraten und unterstützen Einrichtungen dabei, die individuellen Anträge auf den Weg zu bringen“, sagt Jacobs.

Damit die Anträge pünktlich auf den Weg gebracht werden können, gilt es für Interessierte rechtzeitig mit den Vorbereitungen und der Suche nach einer Einsatzstelle zu beginnen. In der Regel beginnt ein Freiwilliges Soziales Jahr am 01. August oder 01. September, also direkt nach dem Schulabschluss. Mindestens sechs bis neun Monate vorher – je nach Unterstützungsbedarf – sollten Menschen mit Behinderungen und ihre Familien sich informieren und vom Team Freiwilligendienste beraten lassen, empfiehlt Jacobs. „Als Vorbereitung ist es zudem wichtig zu klären, was die Jugendlichen machen möchten, wo ihre Stärken liegen, in welchem Bereich sie eingesetzt werden möchten und – wenn es schon eine Einsatzstelle gibt – mit dieser abklären, was dafür nötig ist, um dann einen Förderantrag zu stellen“, so die Expertin.

Jennifer Ruske, freie Journalistin



Kontakt:

GPS – Gesellschaft für Paritätische Soziale Dienste GmbH
Paritätische Freiwilligendienste
Zum Brook 4, 24143 Kiel
Tel. 0431-5602-26
www.fsj-sh.org
jacobs@paritaet-sh.org



Leichte Sprache

Was will ich nach der Schule machen?

Das ist für viele Schüler eine schwere Frage.
Denn es gibt viel zu über-legen.

Was kann ich gut?
Wie viel Arbeit kann ich leisten?
Und wo möchte ich arbeiten?
Auf die Fragen müssen Schüler eine
Antwort finden,
bevor sie mit der Schule fertig sind.
Dabei helfen die Eltern.
Und dabei hilft die Schule.

In der Schule wird über die Zukunft
gesprochen.
Es wird darüber gesprochen,
was man arbeiten kann und was man mag.
Es wird darüber gesprochen,
welche Arbeits-Stellen es gibt
und wo die sind.
Arbeiten kann man in einer Werkstatt,
in einer Tagesförder-Stätte,
oder in einem Betrieb.

Wichtig sind auch die Menschen von der
Arbeits-Agentur.
Die heißen Reha-Berater.
Auch sie helfen Schülern,
den richtigen Arbeits-Platz zu finden.
Sie helfen auch Eltern,
die Anträge zu stellen.

Wer richtig gut ist in der Schule,
kann weiter zur Schule gehen und
einen Schul-Abschluss machen.

Wer nach der Schule nicht gleich arbeiten
will,
sondern etwas anderes machen will,
etwas Soziales,
kann zum Beispiel ein Jahr in einem
Kinder-Garten arbeiten
oder in einer sozialen Einrichtung.
Das heißt dann Freiwilliges Soziales Jahr
oder Bundes-Freiwilligen-Dienst.

Wer nach der Schule arbeiten will,
hat viele Möglich-Keiten:
Wenn Schüler mit schweren Behinderungen
ganz viel Unter-Stützung brauchen,
können sie in einer Tagesförder-Stätte
arbeiten.

Wenn Schüler eine Voll-Erwerbs-Minderung
haben, aber weniger Unterstützung
brauchen, können sie in einer Werkstatt
arbeiten.

Wenn Schüler gut sind in der Schule,
und wenn sie selbst-ständig arbeiten
können, können sie auf dem allgemeinen
Arbeits-Markt arbeiten.
Sie können eine Ausbildung machen.
Wenn es doch Probleme beim Lernen gibt,
hilft die Arbeits-Agentur.
Es gibt ein Programm „Assistierte
Ausbildung“.
Bei dem helfen Menschen zum Beispiel
Mathe-Aufgaben zu verstehen.
Sie helfen auch, für die Prüfungen zu
lernen.

Projekt des lvkm-sh: Barriere - Frei(e) - Zeit gestalten **Freizeitangebote für alle**

Die Sichtbarkeit bestehender inklusiver Freizeitangebote in Schleswig-Holstein öffentlichkeitswirksam erhöhen, Beratung, Schulung und Vernetzung von Akteuren im Freizeitbereich – das ist, kurz zusammengefasst, das Angebotsportfolio, das der Landesverband mit seinem fünfjährigen Projekt „Barriere – Frei(e) – Zeit gestalten“ für Vereine, Verbände und Organisationen bereithält. Und diese Angebote werden zunehmend nachgefragt und interessiert angenommen. So konnte das Projektteam des lvkm-sh haupt- und ehrenamtlich Aktiven, die Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung durchführen (wollen), vielfach beratend zur Seite stehen. Beratungsinhalte waren unter anderem: Methoden zur Teilnehmergeinnung, Möglichkeiten zur Refinanzierung barrierefreier Angebote und die Ausgestaltung der Elternarbeit in inklusiven Gruppen.

Ein erster Online-Schulungsblock im November 2021 und auch ein weiterer im März 2022, der erneut haupt- und ehrenamtlich Tätigen im Freizeitbereich die Möglichkeit zum Austausch und zur Vernetzung bot und dabei Hintergrundinformationen zur barrierefreien Planung von Freizeitangeboten oder der Leitung einer heterogenen Gruppe gab, war sehr gut besucht. Dabei wurde deutlich, wie viele Jugendgruppenleiterinnen und Jugendgruppenleiter, Mitarbeitende von Einrichtungen der Behindertenhilfe und der offenen Jugend(verbands)arbeit, Jugendwartinnen und Jugendwarte von Niebüll bis Elmshorn auf dem Weg sind, inklusive Prozesse zu unterstützen und ihre Freizeitangebote für alle Kinder und Jugendliche zu öffnen.



Doch wie kann es gelingen, dass bereits bestehende inklusive Angebote nicht nur ein Nischendasein fristen, sondern als Best-Practice-Beispiele zur Nachahmung animieren und interessierte Kinder und Jugendliche, Eltern und Familienangehörige davon erfahren? Auch hier setzt das fünfjährige Projekt des Landesverbands an: Bei insgesamt fünf „Tag(en) der Möglichkeiten“, die in unterschiedlichen Regionen Schleswig-Holsteins bis zum Ende des Projekts stattfinden werden, erhalten Anbieter von inklusiven Freizeitaktivitäten die Möglichkeit, ihre Arbeit und ihr Angebot einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung, Eltern, Familienangehörige und andere Interessierte aus der Region sind eingeladen und können sich über die vorhandenen Angebote informieren und auf diese Weise eine passende Freizeitbeschäftigung für Ihre Tochter oder ihren Sohn finden.

lvkm-sh



„1. Tag der Möglichkeiten“ am Samstag, 18.03.2023 in Kiel

Bieten Sie eine inklusive Sport-, Musik- oder Kreativgruppe in Kiel oder in der Umgebung an? Stehen Ihre Angebote Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung offen? Dann haben Sie die Möglichkeit, beim ersten „Tag der Möglichkeiten“ der Kiel-Region (Kiel, Rendsburg-Eckernförde, Neumünster, Plön) dabei zu sein.

Nehmen Sie gerne schon jetzt Kontakt mit der Projektleiterin Miriam Hornung unter Tel. 0431-908899-17 oder m.hornung@lvkm-sh.de auf.

Wir freuen uns darauf, mit Ihnen eine bunte Messe für inklusive Freizeitaktivitäten zu gestalten!

Wie kann inklusive Freizeitgestaltung gelingen? Best-Practice-Beispiele aus Kiel und Umgebung.

Ein Freizeitclub schafft Begegnung

Noch immer sind viele Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht auf die Bedarfe von Menschen mit Behinderung ausgerichtet. Durch das Angebot eines Freizeitclubs für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung schafft der Mädchen*treff Rela in der Rendsburger Landstraße in Kiel Freiräume und wirkt der Benachteiligung entgegen. Dabei ist es wichtig, dass alle Besucherinnen sich kennenlernen, austauschen können und Gemeinschaft erfahren. Der Mädchen*treff Rela ist damit Treffpunkt und Beratungsstelle für alle Mädchen und junge Frauen mit und ohne Behinderungen.

Mit Hilfe des Angebots möchte der Mädchentreff allen Besucherinnen einen Zugang zu Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit, eine gleichberechtigte Teilhabe sowie Partizipation ermöglichen. Ziel ist es, das Selbstbewusstsein, die Selbstwirksamkeit und die Autonomie der Besucherinnen zu stärken. Seit über 10 Jahren ist der Freizeitclub ein fester Bestandteil des Programms und ein Ort an dem Mädchen und junge Frauen mit Behinderungen im Alter von 14 – 27 Jahren selbstbestimmt ihre Freizeit gestalten. Viele von ihnen kommen schon seit vielen Jahren. Das Einzugsgebiet schließt die komplette Stadt Kiel und ihr Umland ein. Die Besucherinnen erreichen den Treff mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder werden gebracht.

Das Programm des Freizeitclubs wird gemeinsam mit den Besucherinnen geplant. Sie können ihre Interessen mitteilen und gleichberechtigt mitbestimmen. Das Angebot ist dementsprechend vielfältig: Ausflüge sowie Bewegungs- und Kreativangebote sind oft dabei.

Der Mädchen*treff Rela fördert aktiv für Begegnungen zwischen Besucherinnen mit und ohne Behinderungen und damit den Abbau von Ängsten und Vorurteilen. Die Besucherinnen entwickeln ein gegenseitiges Verständnis dafür, dass Unterschiedlichkeiten zum Leben dazugehören und Vielfalt Teil unserer Gesellschaft ist.



Um dieses Angebot gewährleisten zu können, sind entsprechend gute personelle und räumliche Ressourcen unabdingbar. Der Treff verfügt über einen barrierefreien Eingang und es wird auf Informationen in leichter Sprache geachtet.

Deike Böttger, Mädchen*treff Rela

Kontakt:

Mädchen*treff Rela
Rendsburger Landstraße 29, 24113 Kiel
Tel. 0431-685870
www.kiel.de
maedchentreff.rela@kiel.de



Arbeiter-Samariter-Jugend bietet inklusive Erste-Hilfe-Schulungen für Kinder

Die Arbeiter-Samariter-Jugend Schleswig-Holstein (ASJ) bietet als Jugendverband des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) eine inklusive Erste-Hilfe-Schulung für Kinder an, die ein Bewusstsein für Gefahren schafft und hilft, Unfällen vorzubeugen. Die Kinder erlangen Fertigkeiten im Umgang mit Verletzten, z. B. für die Wundversorgung, die stabile Seitenlage oder den Notruf. Und die Kinder werden zur Hilfsbereitschaft ermutigt. Sie helfen nicht nur Menschen in Not, sondern stärken zugleich ihr Verantwortungsbewusstsein und Selbstvertrauen.



Die ASJ hat 2021 Konzepte für die inklusive Ausbildung von Kindergruppen weiterentwickelt. Die Samariterinnen und Samariter erprobten in einem Förderzentrum und einer inklusiven Grundschule neue Lehrmedien mit METACOM-Symbolen, übersetzten die Erste-Hilfe-Mappe in Leichte Sprache und vertonten die Lehrmedien für den Einsatz des AnyBookReaders.

Lehrkräfte wurden in die Themen und Lehrmaterialien eingewiesen und behandelten Erste Hilfe im Unterricht. Es folgten zwei Praxistage mit Erste-Hilfe-Ausbilderinnen

und –ausbildern des ASB. Neben praktischen Erste-Hilfe-Übungen dienten künstlerische und musische Aufgaben dem kindgerechten Lernen. Bei der Besichtigung eines Rettungswagens lernten die Kinder ihre Bedeutung als Ersthelferinnen und Ersthelfer kennen und konnten Berührungsängste gegenüber dem Rettungsdienst abbauen. Auch in den Kinder- und Jugendgruppen der ASJ können Kinder nun spielerisch, altersgerecht und inklusiv auf die Hilfe in Notfällen vorbereitet werden.

Oft war es schwierig, ASJ-Angebote und Kinder und Jugendliche mit Behinderung zusammenzubringen. Über das Projekt entstand ein Netzwerk aus Haupt- und Ehrenamtlichen der Jugendarbeit, der Eingliederungshilfe und Selbstorganisationen, die jungen Menschen den Weg zur Ersten Hilfe und in die ASJ ebneten. Die Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt erreichte zudem interessierte Eltern. Mittlerweile müssen neue Ideen geschmiedet werden, um neuen Ausbildungs- und Kooperationsanfragen personell und logistisch nachkommen zu können.

Offenbar wurden indes weitere Barrieren in der Jugendarbeit: Treppenstufen, nicht leicht lesbare Einladungen oder wenig Erfahrungen bei der Unterstützung von Kindern mit Behinderung. Hier möchte die ASJ nun dranbleiben, Strukturen überdenken, ihre Kommunikation einfacher gestalten und neue Fortbildungen zu Inklusionsfragen auf den Weg bringen.

Jens Vetter, Arbeiter-Samariter-Jugend

Kontakt:

Arbeiter-Samariter-Jugend
Landesverband Schleswig-Holstein
im Arbeiter-Samariter-Bund LV SH e. V.
Kieler Str. 20a, 24143 Kiel
Tel. 0431-7069450
www.asj-sh.de
j.vetter@asj-sh.de



Eine Bewegungswelt für ALLE

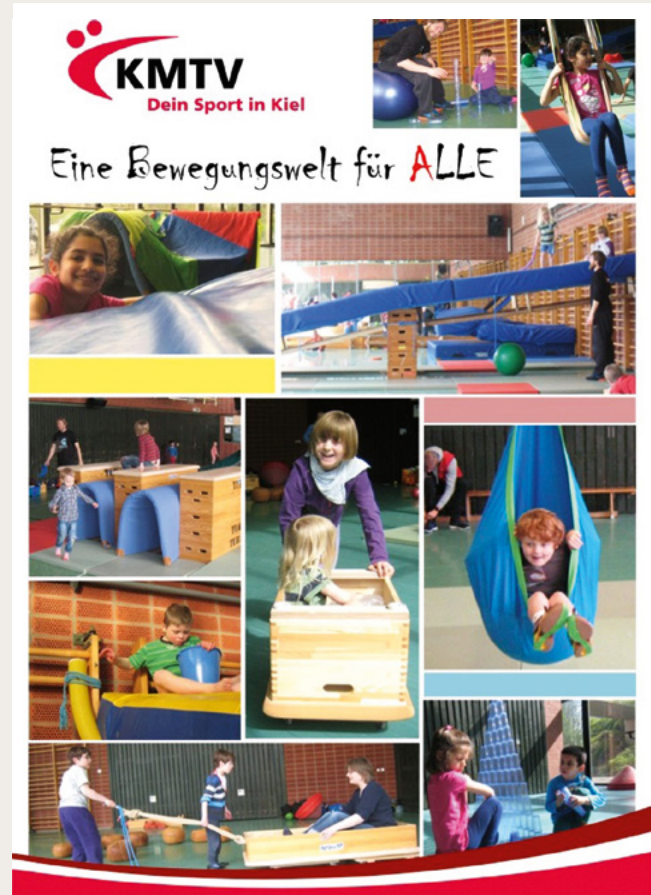
Die Bewegungswelt für ALLE ist ein inklusives Sportangebot für Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen im Alter von 1–10 Jahren. Wir nutzen Bewegungslandschaften, Sportgeräte und Spiele um gemeinsam aktiv zu werden und miteinander in Kontakt zu kommen. Eigene Spielideen können verfolgt, Spielsituationen verändert und eigene Entscheidungen getroffen werden. Die Kinder wählen das ihnen entsprechende Bewegungsangebot frei aus. Wir arbeiten psychomotorisch und orientieren uns an den Bedürfnissen der Kinder. Der psychomotorische Ansatz eignet sich besonders gut bei vielfältigen Bewegungsniveaus und unterschiedlich hohem Betreuungsbedarf. Das freie und selbstbestimmte Bewegen tut den Kinder mit und ohne Behinderung einfach gut und lässt die Inklusion in diesem Rahmen gelingen.

Die Bewegungswelt für ALLE ist ein Angebot für die ganze Familie und wird von KMTV-Übungsleiterinnen und -leitern mit pädagogischen Qualifikationen und Erfahrungen einmal im Monat in der Lessinghalle umgesetzt. Die Lessinghalle verfügt über einen Fahrstuhl und ist barrierefrei.

Das inklusive Sportprojekt „Eine Bewegungswelt für alle“ wurde 2011 vom Landesverband in Kooperation mit dem KMTV in Leben gerufen. Das vierjährige Projekt ermöglichte Kindern mit und ohne Behinderung gemeinsame sportliche Aktivitäten. Noch heute basiert die Umsetzung des Angebots auf dem Leitfaden, der im Rahmen dieser Projektarbeit entwickelt wurde. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Inklusion am besten gelingen kann. Hierfür wurden die Ansätze von Motopädagogen und Psychomotorikern herangezogen. Die Entwicklung des Konzepts wurde vom Land Schleswig-Holstein und der Aktion Mensch gefördert.

Ursprünglich erfolgte die Ausschreibung und Teilnehmergewinnung vor allem über die Presse und über den Versand von Flyern in unterschiedliche Einrichtungen. Zurzeit bewerben wir das Angebot über unsere Homepage, möchten aber gerne wieder mehr Kooperationen eingehen. Durch die Pandemie und einen zwischenzeitlichen Ausfall der Bewegungswelt, haben wir leider einen Teilnehmerrückgang vor allem bei den Kindern mit Behinderung zu verbuchen. Deshalb möchten wir gern wieder ALLE ermutigen zu unserer Bewegungswelt zu kommen!

Benjamin Burkhardt, KMTV



Kontakt:

Kieler MTV von 1844 e. V.
Jahnstr. 8a, 24116 Kiel
Tel. 0431-53013070
www.KMTV.de
benjamin.burkhardt@kmtv.de



GeschwisterCLUB

Ein Jahr voller Zusammenhalt

Nach dem Ende des Projekts Geschwisterhelden am 31.12.2020 stand fest: Der GeschwisterCLUB soll als offenes und altersgemischtes Gruppenangebot für alle Geschwisterkinder von 6–14 Jahren fortgeführt werden und damit als präventives Angebot erhalten bleiben. Für das Jahr 2021 wurden neun Termine jeweils samstags von 11:00 – 15:00 Uhr festgelegt.

Doch auch der GeschwisterCLUB wurde von den Auswirkungen der Corona-Pandemie nicht verschont. So fanden die Treffen der Geschwisterkinder bis zu den Sommerferien ausschließlich online statt. Formate wie gemeinsame Koch-Events, virtuelle Rate- und Suchspiele wurden von den Kindern als gelungene Abwechslung zum Pandemie-Alltag gerne angenommen. Ab August 2021 konnten dann die Termine des GeschwisterCLUBs wieder in Präsenz in den Räumen des Jugendzentrums Gutenbergstraße in Kiel durchgeführt werden.

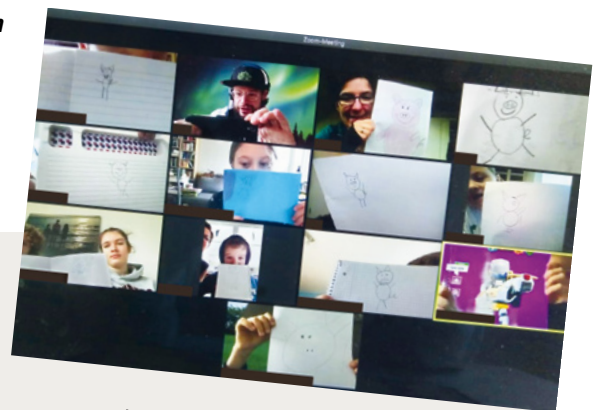
Bei allen CLUB-Terminen stand der Austausch und die Begegnung der Kinder, die mit einem Bruder oder einer Schwester mit einer Behinderung aufwachsen, im Mittelpunkt. Die Geschwisterkinder erlebten in der Gemeinschaft, dass ihre Sorgen, Fragen und Alltagserlebnisse geteilt werden konnten und sie damit nicht alleine waren. Darüber hinaus versprachen die ausgewählten Themen und Aktivitäten Spaß, Bewegung, Kreativität und Spannung.

Die Auswahl erfolgte auf Grundlage der Erlebnispädagogik. So wurde bei den Angeboten des GeschwisterCLUBs auf das sogenannte Erfahrungslernen Wert gelegt, bei dem die Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Grenzen, ein verbessertes Verständnis für die Gruppendynamik und die Selbst- und Fremdwahrnungskompetenzen der Kinder und Jugendlichen gestärkt werden soll.

Die Koordination, Leitung und Öffentlichkeitsarbeit lag in der Verantwortung des lvkm-sh. Die Durchführung vor Ort übernahmen Christian Pielke und Janine Möller. Beide Fachkräfte verfügen über eine fundierte pädagogische Grundausbildung und haben die Weiterbildung zur Fachkraft für Geschwister absolviert. Durch die Konstanz in der Anleitung und die hohe Professionalität der Mitarbeitenden konnte ein hoher Qualitätsstandard bei der Durchführung des GeschwisterCLUBs sichergestellt werden.

Und auch wenn sich alle dieses erste Jahr GeschwisterCLUB wohl etwas anders vorgestellt haben, so lohnt sich doch der Blick zurück, auf ein Jahr voller Verlässlichkeit in unsicheren Zeiten, intensiver Begegnungen mit Abstand und voller Spaß mitten in der Pandemie. Kurz gesagt: auf ein Jahr voller Zusammenhalt!

lvkm-sh



GESCHWISTERCLUB 2022

Komm doch mal vorbei!

Termine: Samstags, 11:00 – 15:00 Uhr, 25.06., 27.08., 24.09., 05.11. und 03.12.2022

Treffpunkt: Jugendtreff Gutenbergstraße, Hebbelstraße 10, 24116 Kiel

Das Team:



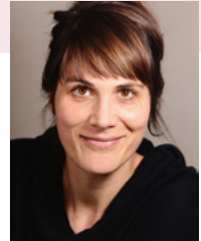
Christian Pielke,
BA Soziale Arbeit
und Sozialpädagogik
und Fachkraft für Geschwister



Ines Matje,
BA Soziale Arbeit
und Sozialpädagogik
und Fachkraft für Geschwister

Teilnahmebeitrag: 5,- € pro CLUB-Termin

Anmeldung: Bei Miriam Hornung unter Tel.: (04 31) 90 88 99 17 oder per E-Mail: m.hornung@lvkm-sh.de



Podcast

„Für immer anders – und total normal!“

Eigentlich total normal: So beschreibt Dunja Batarilo ihr Leben mit ihrem Bruder mit Behinderung. Erst als Erwachsene wird der heute 42-Jährigen wirklich bewusst, dass sein Handicap nicht nur ihn einschränkt, sondern auch auf sie Auswirkungen hat. Welche das sind, und was erwachsene Geschwister noch bewegt, thematisiert die in Berlin lebende Journalistin seit Ende 2021 in einem Podcast – und trifft damit auf großes Interesse. Denn mit ihren Sorgen und Nöten, Freuden und Besonderheiten ist sie nicht allein.

„Bei uns zu Hause war das ‚Anderssein‘ immer normal“, erinnert sich Dunja Batarilo. Dass der ältere Bruder mit Down Syndrom mehr Aufmerksamkeit benötigte, dass sie selbst, als die kleine Schwester, oft zurückstecken musste – „das habe ich damals nicht als Problem empfunden“, sagt Batarilo im Rückblick. Als Geschwisterkind spüre man die Sorgen der Eltern und nehme von sich aus Rücksicht auf die Situation. Sie habe früh Verantwortung übernommen, „das war bei uns irgendwie keine Frage“. Die Familie habe die Behinderung des Bruders immer als Bereicherung empfunden und das auch nach außen so kommuniziert. Dass es durchaus etwas Besonderes ist, einen Bruder mit Behinderung zu haben, habe sie erst 2015 durch ein Seminar für Geschwisterkinder von Marlies Winkelheide (geschwisterkinder.de) realisiert: „Das war ein AHA-Moment für mich. Damals habe ich angefangen, mich in Hinblick auf diese Geschwisterkonstellation zu reflektieren und besser zu verstehen.“

Ein paar Jahre später hinterlässt eine WDR-Dokumentation – ein Porträt über die Familie von Sascha Velten und den Alltag mit seinem Bruder mit Behinderung– einen bleibenden Eindruck. „Sascha spricht da bewundernswert offen über das Leben mit seinem Bruder und darüber, was dessen Behinderung auch für ihn selbst bedeutet“, erklärt die Podcasterin. Um sich mit anderen erwachsenen Geschwistern auszutauschen hat Velten den Blog erwachsene-geschwister.de und die Facebook-Gruppe „Unter uns – Erwachsene Geschwister“ ins Leben gerufen und den ersten Geschwister-Stammtisch in Köln gegründet. Heute treffen sich erwachsene Geschwister bundesweit zu regelmäßigen Stammtischen vor Ort.

Der Austausch bei Facebook habe auch ihr geholfen: „Mit Mitte, Ende 30 wurde mein Wunsch, eine Familie zu gründen, immer stärker. Und gleichzeitig war da eine riesen Angst, dass mein Kind eine Behinderung haben könnte“,

sagt Batarilo. Sich mit dieser Sorge online zu „outen“ habe ihr gezeigt, dass sie mit ihren Fragen und Ängsten nicht alleine ist. Und Dunja Batarilo führt weiter aus: „Es gibt etwa vier Millionen Erwachsene, die einen Bruder oder eine Schwester mit Behinderung haben in Deutschland. Unsere Geschwister und Lebenssituationen sind ganz bestimmt sehr unterschiedlich – und doch haben wir vieles gemeinsam: Freuden und Besonderheiten, aber eben auch Bedürfnisse, Sorgen und Nöte. Mir ist wichtig, dass wir ins Gespräch kommen. Miteinander, aber auch mit der Öffentlichkeit. Dass wir aufhören, uns unsichtbar zu machen und stattdessen klar benennen, was wir leisten und wo wir Unterstützung benötigen. Wir sind so viele – wir brauchen eine Öffentlichkeit.“

Ihr Podcast „Für immer anders“ ist ihr Versuch, damit anzufangen: Seit Dezember 2021 lädt sich die Journalistin Fachleute und Betroffene zum Gespräch ein. Rund 50 Minuten dauern die Folgen, die sich um typische Geschwisterthemen drehen. Der erste Gast war Sascha Velten, der ganz offen auch über seine Überforderung mit dem Bruder mit Behinderung, über Panikattacken und seine Therapie spricht. Auslöser der Angst sei der 60. Geburtstag der Eltern gewesen und die Frage, welche Verantwortung er für seinen Bruder übernehmen wolle, wenn seine Eltern irgendwann zu alt oder tot seien, erklärt er in dem Gespräch mit Batarilo. Sein Tipp für alle Hörerinnen und Hörer des Podcasts: Offen und ehrlich in der Familie über Themen wie spätere Pflege und/oder die Wohn- und Betreuungssituation und über die gegenseitigen Erwartungen zu sprechen. Ebenfalls wichtig für die Geschwister sei, sich mit den eigenen Gefühlen auseinanderzusetzen.

In weiteren Folgen spricht Dunja Batarilo mit dem Psychologen Florian Schepper vom Uniklinikum Leipzig über die Geschwisterthematik, mit Kerstin Kowalewski, Expertin in Sachen Geschwisterkinder, über Resilienz und mit anderen Betroffenen über Themen wie Kinderwunsch, Autonomie und Verantwortung. Jeweils zum Monatsersten erscheint eine neue Folge.

Den Podcast „Für immer anders – und total normal“ von Dunja Batarilo findet man auf Spotify, iTunes und anderen gängigen Kanälen.

Jennifer Ruske, freie Journalistin

Treffpunkt Down-Syndrom e.V. **Gemeinsam buntERleben**



Liebe „Gemeinsam stark“-Leser, wir möchten uns gerne auf diesem Wege bei euch vorstellen. Wir, das ist der Verein „Treffpunkt Down-Syndrom e.V.“ welcher sich im Jahr 2019 aus einer Elterninitiative heraus gegründet hat. Unter dem Motto „Gemeinsam buntERleben“ möchten wir in und um Lübeck herum die Vielfalt in unserer Gesellschaft hervorheben, einen Fokus auf die Inklusion legen und einen Treffpunkt für Menschen mit Down-Syndrom und ihre Familien bieten. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, ein lebensnahes Bild vom Leben mit Down-Syndrom zu transportieren, Inklusion zu fördern, Vernetzung und Austausch zu ermöglichen und Unterstützung zur Selbstständigkeit und Selbstbestimmung zu bieten.

Unser Vereinsleben bietet verschiedene regelmäßige Angebote, wie unsere Familiennachmittage, um gemeinsam zu spielen, zu klönen und sich auszutauschen. Für die Kleinen von null bis drei Jahren gibt es einen Krabbeltreff und für die Großen einen regelmäßigen Eltern-, bzw. Väterstammtisch. Seit diesem Jahr wird es auch einen Musikkurs geben und wir wollen gemeinsam einen Bauernhof entdecken und tatkräftig mit anpacken. Zudem bieten wir regelmäßig zu verschiedenen Themen Seminare und Fachvorträge an. Gerne auch mal Outdoor im Zelt, wenn es die Situation hergibt.

Zusätzlich zu unseren regelmäßigen Treffen gibt es auch immer wieder besondere Aktionen und Möglichkeiten der Begegnung. Zum Beispiel bei unserem jährlichen Sommerfest oder am Welt-Downsyndrom-Tag am 21. März. Da standen wir auch in diesem Jahr wieder mit einem bunten, fröhlichen Stand in der Lübecker Fußgängerzone, verteilten Blumensamen und Luftballons, malten bunte Socken an, informierten über das Leben mit Down-Syndrom und warben für ein vielfältiges, buntes und friedliches Miteinander.

Neben den Möglichkeiten der Begegnung liegt ein Schwerpunkt der Vereinsarbeit in der Vertiefung der Netzwerkarbeit vor Ort. Uns beschäftigen dabei Themen wie funktionierende Inklusion, ein Miteinander auf Augenhöhe oder die aktuelle Pränataldiagnostik. So beteiligen wir uns an verschiedenen städtischen Projekten, sind im Kontakt mit dem Behindertenbeirat und anderen Institutionen, um auf die Bedarfe von Menschen mit einer Behinderung und ihrer Familien aufmerksam zu machen und Inklusion in den Fokus aller zu rücken.

Im letzten Jahr konnten wir ein großes Herzensprojekt von uns realisieren. Eine Willkommens-Tasche für Eltern von Babys mit Trisomie 21. Diese soll Mut machen und im Leben willkommen heißen. Diese Taschen haben wir mit der großzügigen Unterstützung der PETER JENSEN Stiftung im Frühjahr 2021 gepackt und an verschiedene Stellen, bei Kinderärzten, Hebammen und dem Bunten Kreis Lübeck und Kiel verteilt. Von dort haben schon einige Taschen ihren Weg zu Familien mit der Diagnosestellung Down-Syndrom gefunden.



Ihr seht, es ist viel los bei uns und wer Lust bekommen hat uns kennen zu lernen oder mitzumachen, ist herzlich eingeladen – alle Termine, weitere Informationen und Aktionen findet ihr auf unserer Homepage. Meldet euch gern!

Hanna Blöß, Treffpunkt Down-Syndrom e.V.

Kontakt:

Treffpunkt Down-Syndrom e.V.
www.treffpunktdownsyndrom.de
info@treffpunktdownsyndrom.de

SAIL UNITED e.V.

Entdecke Deine Möglichkeiten im barrierefreien Wassersport!

Der gemeinnützige Verein Sail United e.V. wurde 2015 mit dem Ziel gegründet, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit körperlichen und geistigen Behinderungen die gesamte Bandbreite fast aller Wassersportarten zu vermitteln und ihnen dadurch die bisher als unmöglich angesehene Teilhabe an modernen Trend- und Funsportarten zu ermöglichen.

Der Fokus liegt hier auf dem inklusiven Miteinander und dem gegenseitigen Lernen aller Beteiligten. Das gesamte Equipment des Vereins und der Schule steht zum Ausprobieren an Land und zu Wasser zur Verfügung. Experten der verschiedenen Wassersportarten wie Heiko Kröger, paralympischer Goldmedaillengewinner und 12-maliger Weltmeister im Segeln, informieren und beraten über Möglichkeiten der Teilhabe am Wassersport für alle.

„Wassersport ist inklusiver, als viele denken“ lautet das Motto des gemeinnützigen Vereins. Seit drei Jahren berät und unterstützt der Verein die Surf- und Segelschule in Großenbrode, die mittlerweile fast komplett barrierefrei und inklusiv aufgestellt ist und dadurch in der Küstenregion eine Alleinstellung hat.

Besonders im Mittelpunkt stehen Kinder und Jugendliche mit körperlichen und oder geistigen Behinderungen. Besonders Schulklassen, insbesondere Inklusionsklassen oder Gruppen von Vereinen und Verbänden profitieren zusammen mit ihren Eltern, Lehrerinnen und Lehrern und Betreuerinnen und Betreuern von diesen inklusiven Angeboten nachhaltig.

Bewegung und sportliche Aktivitäten sind nicht nur gesund, sie wirken auch positiv auf Körper und Geist. Besonders im Wassersport, wo Barrieren und Grenzen im wahrsten Sinn des Wortes verschwimmen und Inklusion wie von selbst gelebt wird, werden die therapeutischen Auswirkungen sofort sichtbar: Wassersport macht nicht nur Spaß,

sondern bewirkt immer auch eine Verbesserung der körperlichen Wahrnehmung, des Gleichgewichts und der Koordination. Die Nähe zu den Elementen Wind, Sonne und Wasser wirkt sich beruhigend und krampflösend aus und stärken die Kommunikationsfähigkeit. In Gruppen bemerken alle den Teamgeist und das Zusammengehörigkeitsgefühl – immer auf Augenhöhe. Sail United e.V. öffnet so den Wassersport in allen Facetten für Menschen mit psychischen Erkrankungen und körperlichen Handicaps. Ausprobieren und machen. Dann kommen Erfolge und Selbstbewusstsein von ganz allein.

Bei Sail United e.V. können alle entsprechend ihrer Fähigkeiten beliebte Wassersportarten wie Stand-Up-Paddling, Wasserski- und Wakeboardfahren (auch im Sitzen), Kite- und Windsurfen, Segeln und Kanufahren lernen und ausüben. Das Sail United-Team findet immer eine Lösung, um wirklich allen Spaß und Erfolgserlebnisse zu garantieren. Die bewährten und erfolgreichen Programme beziehen Familien und Freundeskreise mit ein, stärken alle Teilnehmenden mental, wirken positiv und nachhaltig auf Selbstwertgefühl, Gesundheit und Autonomie im täglichen Leben.

Die Arbeit des Vereins ist seit der Gründung vielfach in den Medien gewürdigt worden. 2019 wurde Sail United gleich zweimal mit den renommierten Sternen des Sports ausgezeichnet. Einmal als Sieger beim Publikumspreis und das andere Mal als Zweiter in der Gesamtwertung. Auch das Land Schleswig-Holstein unterstützt die Arbeit des Vereins in den Bestrebungen für Inklusion im Breitensport.

Tobias Michelsen, Sail United e.V.

Kontakt:

Sail United e.V.
Mecklenburgerstr. 221, 23568 Lübeck
www.sail-unique.eu
kontakt@sail-unique.eu



Haus KoMeT gGmbH

Wohnen und individuelle Lebensgestaltung für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderungen

Lange wurde der Tag ersehnt, viel Zeit darin investiert: am 15. Juli 2021 fand der mit großer Freude erwartete Spatenstich für den Neubau des „Haus KoMeT – Wohnen und individuelle Lebensgestaltung für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderungen“ in Niebüll statt. Vertreter der Stadt Niebüll, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Haus KoMeT gGmbH und einige der späteren Bewohnerinnen und Bewohner kamen in – coronabedingt – kleiner Runde zusammen.

Bereits vor mehr als zehn Jahren wurden durch die Mitglieder des Elternvereins „KoMeT – Konduktiver Verein e.V.“ die ersten Pläne für den Bau eines Zuhauses für schwer- mehrfachbehinderte Menschen, welche nach den Grundsätzen der Konduktiven Förderung betreut und gefördert werden, entworfen.

Viele Jahre zuvor, vor mittlerweile fast 30 Jahren, wurde mit der Konduktiven Förderung im Norden Schleswig-Holsteins begonnen. Diese hat sich einen über die Landesgrenzen hinaus hervorragenden Ruf erworben. Gestartet mit zweimal wö-

chentlich stattfindenden Frühfördergruppen wurde über die Jahre hinweg das Förderangebot zielstrebig ausgebaut. Im Jahr 2012 wurde der Grundstein für die Tagesbetreuung gelegt. Als kleine gemeinnützige Gesellschaft mit zu Beginn drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und zwei Klientinnen und Klienten gestartet, konnte sie in den letzten Jahren sukzessive weiter ausgebaut werden: Neben der Tagesbetreuung gibt es die Konduktiv Mehrfachtherapeutische Gruppenförderung, Schwimmtraining, Konduktive Reittherapie, ergänzend dazu Einzelförderung, Freizeitassistenz im Rahmen des Persönlichen Budgets, Intensivförderblöcke sowie seit 2016 das ambulant betreute Wohnen mit der Möglichkeit des Wohntrainings sowie der Kurzzeitpflege.

Mit dem Ausbau des Leistungsangebotes wurde zeitlich parallel der Bau des Haus KoMeT vorangetrieben. Aus dem Elternverein KoMeT e.V. wurde die KoMeT Wohnen gGmbH gegründet, die Finanzierung geplant und gemeinsam mit einem örtlichen Architekturbüro die bauvorbereitenden Maßnahmen



intensiviert. Im Jahr 2020 waren die Baupläne ausgereift und viele Anträge zur Finanzierung des Projekts, u. a. bei der Aktion Mensch, vorangebracht, so dass die Gesamtfinanzierung des Haus KoMeT gesichert war. Mit der Ausschreibung konnte begonnen werden. Ende Januar 2021 lagen die ersten Ergebnisse vor. Diese waren, vor allem durch die in dieser kurzen Zeit immens gestiegenen Holzpreise, teilweise höher als erwartet. Gestemmt werden konnte dies durch die großzügige Unterstützung von engen Familienmitgliedern, Bezugspersonen und Förderern, so dass einem Baubeginn nichts mehr im Wege stand.

Dank der guten Koordination und der Zusammenarbeit der einzelnen Gewerke konnte am 22.10.2021 das Richtfest, diesmal in größerer Runde, gefeiert werden! Interessierte Klientinnen und Klienten, deren Familienmitglieder und die interessierte Öffentlichkeit konnten die großzügigen Wohnräume das erste Mal besichtigen und sich einen Eindruck verschaffen.

Mittlerweile versorgt das Team der Haus KoMeT gGmbH acht Klientinnen und Klienten, sieben besuchen jeden Tag die Tagesbetreuung und sechs wohnen im ambulant betreuten Wohnen. Weitere Wohnplätze werden dringend benötigt. Aus räumlichen Gründen können jedoch am jetzigen Standort keine weiteren Bewohnerinnen und Bewohner aufgenommen werden. Es wird also höchste Zeit, dass der Neubau, mit Wohnungen für bis zu elf Menschen mit Behinderung bezugsfertig wird.

Die Haus KoMeT gGmbH sucht noch dringend weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich bei uns!

Moritz Eidner, Haus KoMeT gGmbH



Kontakt:

Haus KoMeT gGmbH
Schützenring 26, 25899 Niebüll
Tel. 04661-4926
www.haus-komet.de
info@haus-komet.de



Konkretive Förderung

Dr. Pető, ein ungarischer Neurologe, hat die Konkretive Förderung als ganzheitliche Methode zur Förderung von Kindern mit einer schweren und mehrfachen Behinderung entwickelt. Oberstes Ziel dabei ist es, die Kinder so weit bewegungsfähig zu machen, dass sie einmal ein möglichst selbstständiges und unabhängiges Leben führen können. Die Konkretive Förderung bemüht sich um ein ganzheitliches therapeutisches Konzept, das in der Hand von nur einer Therapeutin oder einem Therapeuten liegt. Ziel ist eine möglichst bewusste und selbstgesteuerte Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit.

Tabuthema Tod – wenn mein Kind vor mir gehen wird

Donnerstag, 25. August 2022, 19:30 – 21:00 Uhr

Mein Kind wird sterben: Der Gedanke an den Tod der eigenen Tochter oder des eigenen Sohns ist etwas, mit dem sich Eltern von Kindern mit einer lebensverkürzenden Behinderung oder Erkrankung früh auseinandersetzen müssen. Und das ist nicht einfach: Schon das Wissen darum, dass ihr Kind vor ihnen gehen muss, ist sehr schmerzhaft. Der Prozess des Abschiednehmens, Loslassens und Trauerns mit all seinen intensiven Gefühlen von Angst, Schuld, Wut und Ohnmacht ist noch um ein Vielfaches schlimmer. Es gibt keine Worte des Trosts, die das Geschehen erträglich machen. Oft finden die trauernden Eltern nur wenig Unterstützung bei Familien und Freunden, die angesichts der Endgültigkeit des Todes oft selbst hilf- und sprachlos sind.

Dass der Umgang mit sterbenden Kindern und ihren Familien auch Halt geben kann, erleben Eltern unter anderem im Kinder-Hospiz Sternenbrücke in Hamburg. Die Palliativeinrichtung für unheilbar erkrankte junge Menschen bis zu einem Alter von 27 Jahren gibt es seit 2003. Seitdem hat das Team rund 600 betroffene Familien aus ganz Deutschland begleitet. Das Kinder-Hospiz nimmt Kinder und Jugendliche ggf. mit ihren Eltern auf und begleitet die Familien auf dem oft viele Jahre andauernden Weg im Rahmen der Entlastungspflege. In Krisensituationen sowie der letzten Lebensphase wird eine Aufnahme auch kurzfristig ermöglicht. Den Tod aufhalten kann das Team der Sternenbrücke zwar nicht, aber den Weg leichter machen – das beinhaltet auch die Trauerbegleitung nach dem Verlust des Kindes.

Genauso achtsam und den Familien zugetan arbeitet auch das Hospiz im Wohld in Gettorf. Das Haus hat im Herbst 2020 seinen Betrieb aufgenommen. Hier stehen zwei Plätze für schwerkranke Kinder und Jugendliche und ihre Familie zur Verfügung. Zudem bietet das Team Kurzzeitpflegeplätze an, um die Eltern zeitweise zu entlasten.

Welche Möglichkeiten der Unterstützung es für Familien gibt, erfahren Interessierte bei einer Informationsveranstaltung des Ivkm-sh. Am **25. August 2022, von 19.30 bis 21 Uhr** sind die Referentinnen Lisa Petersohn vom Kinder-Hospiz Sternenbrücke Hamburg und Frauke Kindler, Bildungsreferentin der Landeskoordinationsstelle Hospiz- und Palliativarbeit Schleswig-Holstein zu Gast in den Ivkm-sh-Räumen in der Boninstraße 3–7 in Kiel. Sie geben Eltern einen Überblick über die Hospiz- und Palliativversorgung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Schleswig-Holstein sowie die vorhandenen Beratungs- und Trauerangebote. Zudem wird die Arbeit des Kinder-Hospiz Sternenbrücke vorgestellt. Die Veranstaltung bietet auch Zeit und Raum für Fragen, Ängste und Sorgen sowie einen Austausch mit Eltern in ähnlicher Situation.

Fachtag Wohnen: Barrierefrei. Innovativ. Selbstbestimmt.

Samstag, 10. September 2022, 10:00 – 16:30 Uhr



Viele Eltern von Kindern mit Behinderung machen sich große Sorgen um die Zukunft ihres Kindes. Wie wird meine Tochter später leben, wenn der Auszug aus dem Elternhaus ansteht? Wo wird mein Sohn einmal wohnen und wie kann er dann optimal begleitet werden? Der oftmals lebenslange Bedarf an Assistenz und Pflege, die dauerhafte Abhängigkeit von öffentlichen Hilfen, der weiter steigende Fachkräftemangel und eine viel zu geringe Anzahl von Plätzen in unterschiedlichen Wohnformen führen zu einer großen Unsicherheit und Ängsten.

Auch die Neuregelungen durch das Bundesteilhabegesetz stellen für Familien in diesem Zusammenhang nur bedingt eine Erleichterung dar. Besonders zu Beginn sorgten die Veränderungen an vielen Stellen für Verwirrung und Orientierungslosigkeit. So müssen sich Eltern von Kindern mit Behinderung weiterhin engmaschig um alles kümmern, wenn der Auszug des eigenen Kindes bevorsteht. Um dem Recht auf Selbstbestimmung oder aber dem Anspruch auf ein Wunsch- und Wahlrecht der jungen Erwachsenen mit Behinderung nachzukommen, müssen Mütter und Väter frühzeitig aktiv werden, eigenständig Prozesse in Gang setzen und nach geeigneten Möglichkeiten wie auch Alternativen suchen. Nicht selten finden sich Eltern letztlich in Initiativen zusammen und organisieren individuelle und passgenaue Lösungen in mühevoller Eigenregie.

Der Fachtag Wohnen richtet sich an Mütter und Väter von Kindern mit Behinderung, an Fachkräfte und Interessierte. Eltern möchten wir aufgrund unserer langjährigen Erfahrungen insbesondere Mut machen, dass es nie ‚zu früh‘ ist, sich mit dem Thema Auszug aus dem Elternhaus und Wohnmöglichkeiten auseinanderzusetzen!

Der Fachtag Wohnen findet im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche Selbsthilfe mit dem gemeinsamen Motto „Wir hilft“ statt.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.lvkm-sh.de.



Fachtag Wohnen
Barrierefrei. Innovativ. Selbstbestimmt.
Samstag, 10. September 2022, 10:00 – 16:30 Uhr
Veranstaltungsort: musiculum, Stephan-Heinzel-Str. 9, 24103 Kiel

Nutzen Sie für Ihre Anmeldung den QR-Code:



Anmeldeschluss: 20. August 2022

„Wir hilft“ Aktionswoche Selbsthilfe 2022

03. bis 11. September 2022

Im September 2022 findet in Schleswig-Holstein die bundesweite Aktionswoche der Selbsthilfe statt. Das ist eine wunderbare Gelegenheit die Vielfalt, Kompetenz und Unterstützungsstrukturen der regionalen Selbsthilfe sichtbar und erlebbar zu machen.

Die Selbsthilfeorganisationen in Schleswig-Holstein sind eine elementare Unterstützungsstruktur für Menschen, die mit gesundheitlichen und sozialen Herausforderungen ihr Leben aktiv und bewusst gestalten. Mit der Woche der Selbsthilfe wird ein deutlicher Fokus auf das Engagement der Menschen gelegt, die die Selbsthilfe so wertvoll machen. Die Beratungsarbeit, die Weitergabe von aktuellen Informationen und allen voran der Austausch in Selbsthilfegruppen befähigen Menschen die eigenen Interessen wahrzunehmen und sich solidarisch zu unterstützen. Die Schirmherrschaft dieser Woche hat Daniel Günther, Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, übernommen.

Eingeladen sind alle Akteurinnen und Akteure aus Selbsthilfegruppen, aus Selbsthilfeorganisationen und aus den Selbsthilfekontaktstellen sich mit ihren Beratungsangeboten, als Gruppe und in Mitmach-Aktionen in einem bunten Veranstaltungsmix in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Nicht nur die Auswirkungen der Pandemie haben die Sichtbarkeit der Kompetenzen und guten Angebote der Selbsthilfeorganisationen und Selbsthilfegruppen „unsichtbar“ werden lassen. Selbsthilfe ist oft ein gutes Angebot im Verborgenen. Nutzen Sie die Woche der Selbsthilfe, um Ihre gute Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren und machen Sie mit!

Die Woche der Selbsthilfe wird koordiniert und organisiert durch den PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverband Schleswig-Holstein e.V..

Kontakt:

PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband
Schleswig-Holstein e.V.
Zum Brook 4, 24143 Kiel
Birgitt Uhlen-Blucha
Tel. 0431-5602 33
Tobias Meschke
Tel. 0431-5602 44



Aktionswoche
Selbsthilfe 2022

Situation pflegender Angehöriger in Schleswig-Holstein

Stellungnahme des lvkm-sh zum Bericht der Landesregierung

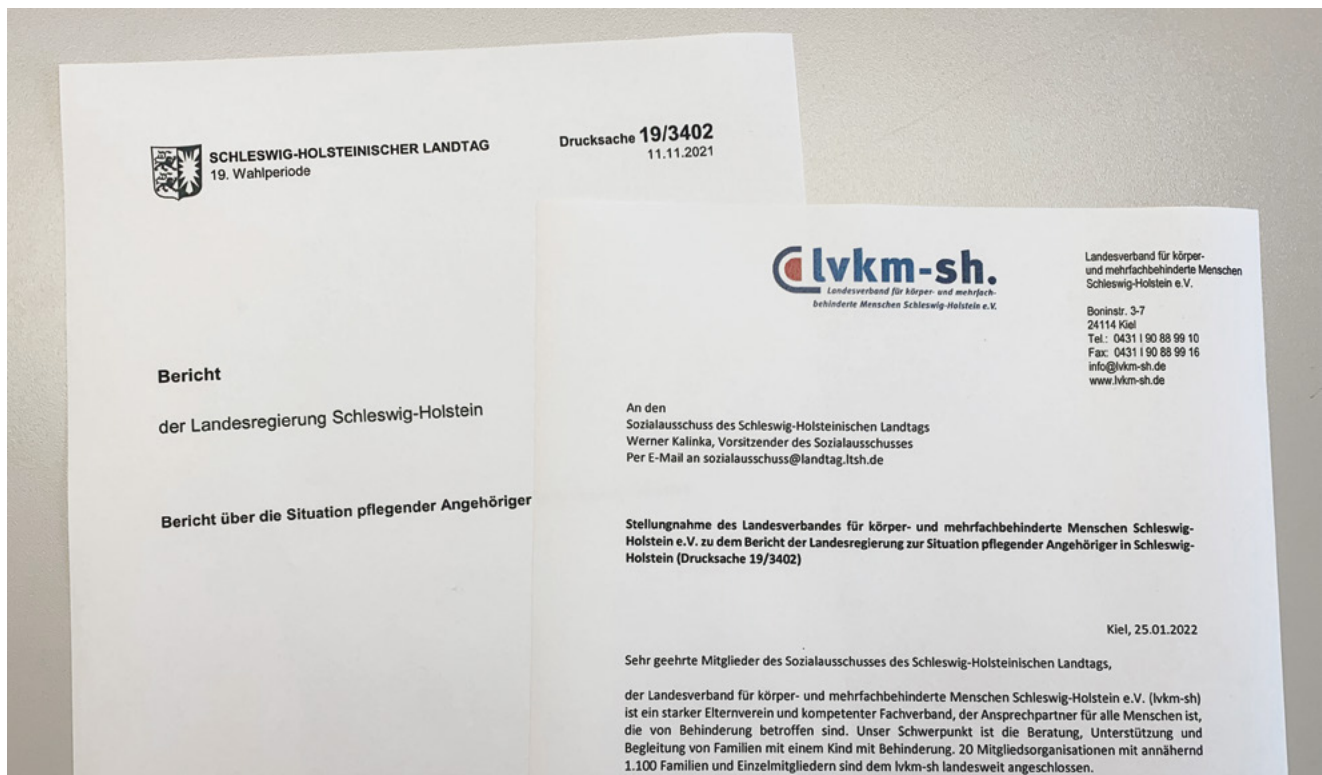
Wie ist es um die Situation pflegender Angehöriger im Land bestellt? Und wie sehr hat sich die Corona-Pandemie auf pflegende Familienangehörige ausgewirkt? Diesen Fragen geht die Landesregierung Schleswig-Holstein in einem – vom Ministerium für Gesundheit, Soziales, Jugend, Familien und Senioren erstellten – Bericht nach. Doch die Ausführungen sind für pflegende Eltern eines Kindes mit Behinderung enttäuschend, kritisiert Geschäftsführerin Ilka Pfänder.

Lediglich sieben Zeilen wurden in dem 42 Seiten starken Bericht den Müttern und Vätern gewidmet, die sich rund um die Uhr um die Pflege ihrer teils schwerbehinderten Kinder kümmern. Das dies entschieden zu wenig ist und kaum etwas aussagt über die oftmals belastende Lebenssituation der Familien, hat der lvkm-sh in einer mehrseitigen Stellungnahme deutlich zum Ausdruck gebracht. Neben der formulierten Enttäuschung ergreift der Verband aber auch die Chance, Einblick in die Situation pflegender Eltern zu geben.

Die vollständige Stellungnahme finden Sie auf der Homepage des Landesverbands unter Aktuelles.

Den Bericht sowie weitere Stellungnahmen anderer finden Sie auf der Homepage der Landesregierung unter den Menüpunkten Parlament und Drucksachen mit der Nummer 19/3402.

lvkm-sh



VERANSTALTUNGEN UND TERMINE

Für einen Besuch beim lvkm-sh gelten die AHA-L-Regeln und das 3G-Prinzip. Mit diesem Hygienekonzept führt der Landesverband Termine vor Ort und Veranstaltungen in Präsenz bzw. Hybrid durch. Detailliertere Informationen zum geltenden Hygienekonzept erhalten Sie auf unserer Homepage unter www.lvkm-sh.de.

Wir freuen uns, Sie bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen!



Familienseminar 01.07. – 08.07.2022

Fachtag Wohnen 10.09.2022

Gemeinsam stark mit Behinderung:

Unsere Mitgliedsvereine vor Ort

In ganz Schleswig-Holstein bieten 16 Mitgliedsvereine vor Ort Hilfe zur Selbsthilfe. Menschen in einer ähnlichen Lebenssituation tauschen sich hier aus und unterstützen sich gegenseitig.

Die Kontaktdaten der Mitgliedsvereine finden Sie auf www.lvkm-sh.de



Impressum

Ausgabe 1/2022

Herausgeber:

Landesverband für körper- und mehrfachbehinderte

Menschen Schleswig-Holstein e.V.

Boninstraße 3–7, 24114 Kiel

Tel.: 0431-90889910, Fax: 0431 90889916

E-Mail: info@lvkm-sh.de, Internet: www.lvkm-sh.de

Redaktion: Ilka Pfänder, Jennifer Ruske, Miriam Hornung

Gestaltung: schmidtundweber, Kiel

Bildnachweis: Anna Ewert, GPS – Gesellschaft für Paritätische

Soziale Dienste GmbH, Wiebke Kühl, Mädchen*treff

Rela, Arbeiter-Samariter-Jugend, Kieler MTV von 1844 e.V.,

lvkm-sh, Manuel Miethe, Treffpunkt Down-Syndrom e.V.,

Sail United e.V., Haus KoMeT gGmbH, PARITÄTISCHER Wohl-

fahrtsverband Schleswig-Holstein e.V., stock.adobe.com:

ronstik

Druck: WIRmachenDRUCK

wir+

Gemeinschaftsstiftung Schleswig-Holstein
für Menschen mit Behinderung

wir+ unterstützt gezielt und unbürokratisch

Menschen mit Behinderung

- für die Verbesserung ihrer Lebenssituation,
- bei individuellen Notlagen,
- mit Projekten, die Neues auf den Weg bringen.

wir+

Boninstraße 3–7, 24114 Kiel

Tel.: 0431 90 88 99 10

Mail: info@wirplus.de